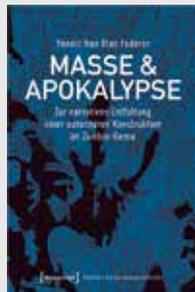




Elena Frese:
Partizipativer Jugendmedienschutz. Anforderungen an einen zeitgemäßen Jugendmedienschutz aus Perspektive von Kindern und Jugendlichen. Frankfurt am Main 2020: Debus Pädagogik. 136 Seiten, 28,90 Euro



Yannic Han Biao Federer:
Masse & Apokalypse. Zur narrativen Entfaltung einer autoritären Konstruktion im Zombie-Genre. Bielefeld 2020: transcript. 202 Seiten, 35,00 Euro



Maik Fielitz/ Holger Marcks:
Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus. Berlin 2020: Dudenverlag. 256 Seiten, 18,00 Euro

Partizipativer Jugendmedienschutz

Die vorliegende Publikation macht dem Rezensenten zweierlei deutlich. Weit- aus mehr, als bisher gehandhabt, braucht es im Jugendmedienschutz Reflexionsebenen, in denen sich die angesprochene Zielgruppe artikulieren kann. Das schließt Diskussion und Auswertung nach dem Modell von Elena Frenses Studie kausal ein. Gleichzeitig scheint die unmittelbare Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in Jugendschutzentscheidungen nur schwer möglich zu sein. Letzteres hängt nicht nur damit zusammen, dass ein anzunehmendes Gefährdungspotenzial für die Prüfenden kaum vorhersehbar ist und die entsprechende Altersgruppe recht emotional und subjektivistisch urteilt, sondern weil ein Verständnis für die übergreifende Rechtslage wie auch für sozioökonomische Zusammenhänge weitgehend fehlt. Es kann beispielsweise kaum verwundern, dass junge Menschen eine Altersklassifikationspanne zwischen 6 und 12 Jahren als ungeeignet ansehen. Dennoch haben zahlreiche Diskussionen zu diesem leidigen Thema gezeigt, dass hier immer wieder ein höchst komplexer Ausgleich zwischen entwicklungspsychologischen Aspekten und Mechanismen des Medienmarktes gefunden werden muss. Das ist kein leichtes Unterfangen. Interessant ist, dass die Studie ein deutliches Bedürfnis nach sinnfälliger Medienbildung aufzeigt. Unter Beachtung der autonomen Erfahrungen der jungen Menschen kann hier ein zentraler zukunftsweisender Ansatz für den partizipativen Jugendmedienschutz liegen.

Klaus-Dieter Felsmann

Masse und Apokalypse

Zombies sind Mainstream und Popkultur. Die pandemische Ausbreitung des Zombiegenres ist auch im Bücherregal bemerkbar. In diesem elaborierten Text wagt der Autor einen theoretischen Blick auf das Genre, weniger enzyklopädisch oder filmwissenschaftlich, mehr philosophisch. Die Studie verfolgt das Ziel, eine „politisierbare Kopplung aus Masse und Apokalypse in den Filmen, TV-Serien, Romanen und Comics des Zombie-Genres nachzuweisen und ihre diachrone Varianz zu beschreiben“ (S. 13). Das Zitat lässt schon erahnen – es handelt sich hier um akademische Kärnerarbeit. Dementsprechend enthält die Studie grundlegende theoretische Exkurse, beispielsweise zum Genrebegriff, zum „apokalyptischen Ende der Ordnung“, zum „Begriff des Politischen“ oder zur „Masse als enthüllte Natur“. Über weite Strecken des Buches geht es um eine theoretische Rahmung des Zombiegenres von Gustave Le Bon, Lévi-Strauss über Sigmund Freud bis hin zu Carl Schmitt. Geschichtsphilosophie, Massenpsychologie – alles spannend, aber keine leichte Kost. Der Autor analysiert u. a. *White Zombie*, *28 Days Later...*, die Romero-Filme und *The Walking Dead*. Im Kern favorisiert er dabei ein revolutionstheoretisches Konstrukt, „es geht um kollektivierte, unterkomplex strukturierte Ansammlungen von Akteuren, die, als enthüllte Transzendenz, eine positiv beschreibbare, immanent operierende Ordnung außer Kraft setzen“ (S. 183). Ein interessanter Ansatz, aber durchaus auch etwas spekulativ.

Dr. Uwe Breitenborn

Faschistische Hasskultur

Manchmal ist es hilfreich, den Status quo ein wenig auf die Spitze zu treiben, um das wahre Potenzial einer Bedrohung zu erkennen: Hätte es 1933 bereits digitale Netzwerke gegeben, hätte den Nationalsozialisten das perfekte Propagandainstrument zur Verfügung gestanden. Der Konfliktforscher Maik Fielitz (Schwerpunkt Rechtsextremismus) und der Sozialwissenschaftler Holger Marcks (Schwerpunkt Radikalisierung) belegen mit ihrer faktenreichen Analyse, dass die dystopische Fantasie gar nicht so weit von der Realität entfernt ist. Weil sich die Betreiber der sogenannten sozialen Medien nicht als „Schiedsrichter der Wahrheit“ (Facebook-Gründer Mark Zuckerberg) betrachten, könnten „rechtsextreme Einpeitscher“ diese Plattformen unbehelligt nutzen, um die Nutzer zu manipulieren. Die Autoren weisen nach, dass die jüngsten Erfolge von Rechtsextremisten untrennbar mit der „Online-Radikalisierung“ zusammenhängen. Der Wandel der Öffentlichkeit habe zu einer veränderten Wahrnehmung der Wirklichkeit geführt und die Voraussetzung für demokratische Diskurse tiefgreifend verändert. Rechtsextremisten hätten das früh erkannt und ein regelrechtes Nachrichten- und Propagandasystem installiert. Abgerundet wird die Analyse um die Frage, welche Herausforderung das vom Philosophen Karl Popper als „Paradox der Toleranz“ bezeichnete Dilemma der Meinungsfreiheit für die Gesellschaft bedeutet, wenn sich faschistisches Gedankengut aus der ungehindert verbreiteten Hasskultur speist.

Tilmann P. Gangloff